

auch Bildhauerarbeiten von Richard Rother über Zeiten an den Holzschneider und Schmunzelmeister unserer Tage erinnern werden. Dem „vitalen Skulptör“, wie es eine schwedische Zeitung schrieb, möchte man auch in seiner fränkischen

Heimat etwas von der Bewunderung wünschen, die ihm beim Anschauen seiner Arbeiten gerade in diesem Jahr im Norden und Süden Europas entgegengebracht wurden.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Nürnberg: Die Stadtbibliothek, Institut für Fränkische Literatur, zeigte eine Ausstellung über die fränkische Schriftstellerin Hanna Rademacher anlässlich ihres 90. Geburtstages am 15. 12. 1971. Hanna Rademacher wurde am 15. Dezember 1881 in Nürnberg als sechstes Kind des Verlagsbuchhändlers Wilhelm Otmar Leuchs und seiner Ehefrau Lina geboren. Sie besuchte das Portsche Institut in Nürnberg, das Paulinenstift in Friedrichshafen und das Nürnberger Institut Lohmann. Als Kind schrieb Hanna Rademacher Märchenstücke. Zwölf Jahre war sie alt, als ein Spiel von ihr, „Odin, Thor und Freya“, im Familienkreis aufgeführt wurde. Die Märchenoper „Dornröschen“ (Musik: Andreas Weickmann) kam 1902 am Nürnberger Stadttheater mit dem Text von Hanna Rademacher zur Uraufführung. Im Zuge ihrer Ausbildung hörte die junge Rademacher einige Semester Vorlesungen an der Universität München. Sie wurde hier vor allem eine Schülerin des Literaturhistorikers Franz Muncker. Mit ihm und dessen Frau machte sie größere Reisen nach Dänemark, Schweden, Norwegen und Italien mit Sizilien. 1903 verheiratete sie sich mit dem Ingenieur Ernst Rademacher. Zwei Söhne wurden 1904 und 1905 geboren. In den Jahren danach wandte sich Hanna Rademacher wieder ihrem dramatischen Schaffen zu und brachte 1911 – dreißig Jahre alt – ihr erstes Drama „Johanna von Neapel“ heraus. Damals begann ihr Name als Dramatikerin bekannt zu werden. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten verfaßte sie eine ganze Reihe von Dramen. Diese wurden von ver-

schiedenen Bühnen gespielt. Hanna Rademacher lebte bis zur Ausbombung im 2. Weltkrieg in Düsseldorf. Seitdem wohnt sie in ihrem kleinen Waldhaus „Torshütte“ in Jagdhaus über Fleckenberg im Hochsauerland. Hanna Rademacher schrieb – abgesehen von zwei allerdings in sich auch dramatischen Novellen – ausschließlich Dramen: Schauspiele, Komödien, Tragödien. Neben heiteren Spielen wie „Utopia“, „Haus der Freunde“, „Cagliostro“ oder dem Schelmenstück „Epelein von Gailingen“ entstanden erste Bühnenwerke, wie „Rosamunde“, „Kaiser und König“ oder „Jakobe von Baden“ u. a. Historische Stoffe, an denen Hanna Rademacher das Menschliche und Gleichnishafte aufzeigen wollte, gestaltete sie auch in den beiden Schauspielen „Willibald Pirckheimer“ und „Heinrich Toppler“. 1955 schrieb sie das Christudrama „... und wandelte unter uns ...“ – „Das Rosenkranzfest“ heißen einige zu Albrecht Dürers 500. Geburtstag 1971 verfaßte Szenen. Die kleine Ausstellung (ab 20. 12. 1971) in 3 Wandvittrinen im I. Obergeschoß der Stadtbibliothek Nürnberg möchte einen Überblick über das Werk von Hanna Rademacher geben.

Wunsiedel: Hanns-Ernst Jäger wird bei den diesjährigen Luisenburg-Festspielen in Wunsiedel Brechts „Kaukasischen Kreidekreis“ inszenieren und die Rolle des Dorfschreibers Azdak spielen. Als Küchenmagd Grusche agiert Elke Claudius aus Hannover. In Shakespeares „Sommernachts Traum“ wirken u. a. Günther Bother (Lübeck) als Puck und Frank

Hoffmann (Wien) als Elfenkönig mit. Für die Titelrolle in Raimunds „Alpenkönig und Menschenfeind“ wurde Harry Kalenberg (München) verpflichtet. fr 143

Bischofsheim: Im Jagdschloß Holzberg an der Hochrönstraße Bischofsheim – Fladungen zeigen während der ganzen Sommersaison Maler, Bildhauer, Holzschnitzer und Keramiker aus der bayerischen und hessischen Rhön einen interessanten Querschnitt durch ihr Gegenwartsschaffen. Viele der beteiligten Künstler waren mit ihren Werken bereits in Galerien des In- und Auslandes erfolgreich. Als kulturelle Erlebnisbereicherung wird die Ausstellung insbesondere für die Feriengäste der Rhön sehenswert sein. fr 145

Nürnberg: Die Stadtbibliothek, Abt. Institut für Fränkische Literatur, zeigte eine Ausstellung über den bekannten Schriftsteller und Steinkreuzforscher Leonhard Wittmann anlässlich seines 70. Geburtstages am 16. Januar 1972. Leonhard Wittmann wurde als dritter Sohn einer Gärtnersfamilie am 16. Januar 1902 in Altenberg bei Zirndorf geboren. Er besuchte von 1907 bis 1915 die Volksschule, lernte als Kunstgewerbler und war bis 1932 in der Privatindustrie tätig. Er hat sich sein umfangreiches und in den verschiedensten Fächern vorhandenes Wissen von der Geschichte und Vorgeschichte bis zur Geographie und Kartographie systematisch neben der Tagesarbeit angeeignet; er studierte lange an der Volkshochschule, später auch als Hospitant an der damaligen Nürnberger Handelshochschule. Schon als Mitglied der „Naturfreunde“ in seiner Jugend hatte er sich intensiv mit der Heimatkunde und nicht zuletzt mit Fragen über die Herkunft und Bedeutung der alten Steinkreuze beschäftigt. Er ist also gleichzeitig gewandert und hat studiert. Im Laufe eines mit Fleiß und Aktivität angefüllten Lebens hat er fast alle über die Fragen der Steinkreuze erschienenen Werke studiert und erworben und hat

über dieses Gebiet Zusammenfassendes und Neues geschrieben. Er hat im Jahre 1932 den „Verein zur Erforschung der Steinkreuze in Bayern“ gegründet, der später sein Arbeitsgebiet über ganz Deutschland ausdehnte und hat die Zeitschrift „Das Steinkreuz“ gegründet. Daneben hat er in jahrzehntelanger Arbeit dafür gesorgt, daß diese Steindenkmäler aus den verschiedensten historischen Epochen in sorgfältig geführte Verzeichnisse aufgenommen und von entsprechend ausgebildeten Handwerkern, meist aus dem Kreis der Steinkreuzforscher vor dem Verfall geschützt oder wieder hergestellt wurden. Schon in den frühen zwanziger Jahren erschienen die ersten Fachartikel Wittmanns in Zeitschriften und Zeitungen. Etwas später kam Rundfunkarbeit dazu und dann die ersten Bücher. Von Wittmann stammt unter anderem eine großformatige Sammlung von fränkischen Landkarten zwischen 1490 und 1700, die auch heute noch eine Quelle für die verschiedensten historischen Arbeiten ist. Wittmann, der 1967 als Dienststellenleiter bei der Nürnberger Stadtverwaltung in Pension ging und der Träger des Bundesverdienstkreuzes ist, hat auch heute seine Arbeit nicht aufgegeben. Ein wesentlicher Teil daran ist die Fortbildung und Weiterbildung der nachwachsenden Generation als Wanderführer und die Einweisung in die Fragen der Steinkreuzforschung, in der Wittmann ein Sachverständiger von nicht nur nationaler Bedeutung geworden ist.

Hof: Eine Touristen-Attraktion der Sonderklasse möchte die „Lokalbahn-Arbeitsgemeinschaft Fichtelgebirge/Frankenwald“ schaffen, die sich in Hof konstituiert hat. Ihre Pläne laufen auf eine Museumseisenbahn in Normalspur hinaus: Opas Dampflokomotive und ein kleiner Wagenpark aus der guten alten Zeit. So könnte man allen Gästen und Urlaubern im Jet-Zeitalter ein völlig neues Fahrgefühl vermitteln, zumal die bereits anvisierten Strecken durch das romantische

Höllental oder andere landschaftlich reizvolle Gebiete von Frankenwald und Fichtelgebirge führen sollen. Die Initiatoren dieses Planes sind technisch versierte Eisenbahn-Fans: Ingenieure, Maschinenbauer und pensionierte Bundesbahn-Bedienstete. Man hofft, daß die Bundesbahn zwei erst kürzlich stillgelegte Strecken in der näheren Umgebung von Hof für das Vorhaben freigeben wird. Dr. Jürgen Warnke, MdB, hat sich in diesem Sinne bereits mit dem Präsidenten der Deutschen Bundesbahn, Prof. Dr. Oeftering, ins Benehmen gesetzt.

fr 142

Dettingen: Historische Raritäten birgt ein kleines Museum, das kürzlich im unterfränkischen Dettingen, Kreis Alzenau, eröffnet wurde. Die wichtigsten Sammlungsstücke erinnern an jene Schlacht bei Dettingen, bei der Georg II. von England am 27. Juni 1743 mit den verbündeten Engländern, Hannoveranern und Österreichern unter Neipperg die Franzosen im Österreichischen Erbfolgekrieg besiegte. Georg Friedrich Händel verherrlichte diesen Sieg durch sein „Dettinger Te Deum“. Darüber hinaus beherbergt das neue Museum wertvolle Fundstücke aus der Römerzeit, Urkunden über die Anfänge der Spessartbesiedlung, Münzen und holzgeschnitzte Figuren aus dem 16. – 17. Jahrhundert.

fr 142

Coburg: Seit Jahresanfang ist das im 15. Jahrhundert errichtete Stammschloß der Herren von Rosenau, Geburtsort des Prinzgemahls Albert von England und ehemalige Sommerresidenz der Herzöge des Hauses Coburg, bayerischer Staatsbesitz. Das Schloß befand sich seit 1920 im Besitz der Coburger Landesstiftung, der es jedoch an den erforderlichen Mitteln zu ordnungsgemäßer Sanierung, Erhaltung und Bewirtschaftung fehlte. Frühere Absichten, die Rosenau zu einer deutsch-englischen Begegnungsstätte zu machen, sind als gescheitert anzusehen. Staatsregierung und Landtag

werden jetzt nach einer geeigneten Verwendung für Schloß Rosenau – es dient bislang als Altenheim – Ausschau halten müssen.

fr 142

Hof: Mit einer 18sitzigen Turboprop-Maschine vom Typ „Twin Otter“ wird die an das Buchungsnetz der Lufthansa angeschlossene Gesellschaft „Bayerischer Flugdienst/Cimber“ ab 1. April 1972 den regelmäßigen Linienverkehr vom Flugplatz Hof/Pirk nach München und Frankfurt aufnehmen. Die Maschine fliegt montags bis freitags zweimal täglich nach München mit Zwischenlandung in Nürnberg. Damit ist die Stadt Hof in ihren Bemühungen, Standort eines Regionalflughafens zu werden, einen großen Schritt vorangekommen. Bereits im ersten Jahr rechnet man mit einem Passagieraufkommen von etwa 15.000. Die Gründung einer Flugplatz-GmbH ist vorgesehen.

fr 142

Nürnberg: Die Stadtbibliothek, Abt. Institut für Fränkische Literatur, zeigte eine Ausstellung über den fränkischen Schriftsteller Eugen Ortner anlässlich seines 25. Todestages am 19. März 1972. Eugen Ortner wurde am 26. November 1890 in Gleishammer bei Nürnberg geboren. Er stammte aus einem Lehrerrahmentum und studierte nach seiner Teilnahme am ersten Weltkrieg in München, Leipzig und Paris. Er war zuerst Mittelschullehrer, später Journalist und gehörte nach dem ersten Weltkrieg zu den jungen Hoffnungen der deutschen Literatur. Er hatte schon mit einigen Theaterstücken Aufsehen erregt, als er sich nach einem dritten Berufswechsel im Jahre 1928 in München als freier Schriftsteller etablierte. Seine Dramen, um nur einige der 20 Titel zu zitieren, wie etwa „Meier Helmbrecht“, „Michael Hundertpfund“ oder „Insulinde“, wurden außer an vielen deutschen, auch an den Nürnberger Theatern – „Städtische Bühnen“ und dem „Intimen Theater“ gespielt. Im zweiten Teil seines produktiven Lebens

widmete sich Ortner auch den epischen Formen, vor allem dem Roman und der Novelle mit kulturhistorischem Hintergrund, darunter einem umfangreichen Roman über die Familie Fugger und Erzählungen über Balthasar Neumann, über Georg Friedrich Händel und einer biographischen Erzählung über den Pfarrer Sebastian Kneipp. Da Eugen Ortner sowohl über eine umfassende Bildung wie auch über eine ebensolche Arbeitsenergie verfügte, war am Ende seines verhältnismäßig kurzen Lebens die Zahl seiner epischen und dramatischen Werke, ganz abgesehen von seinen journalistischen, auf über 30 Titel angewachsen. Im Jahre 1967, also zwanzig Jahre nach seinem Tod, wurde, wie am Beginn seiner Laufbahn, noch einmal ein dramatisches Werk von ihm, seine Bearbeitung von Fernando de Rojas „Celestina“ im Schauspielhaus Nürnberg gespielt.

Forchheim: Der Bezirkstag von Mittelfranken wird die Erhaltung und Pflege der Wasserräder an der Regnitz zwischen Erlangen-Nord und Hausen durch eine finanzielle Beihilfe fördern. Der Kulturausschuß des Bezirkstages begutachtete in seiner letzten Sitzung, dem Bayerischen Bauernverband, Kreis Erlangen, einen Zuschuß in Höhe von 4000 DM zu geben, der für Instandsetzungsmaßnahmen und die Aufstellung von 16 Schöpfkrädern an der Regnitz vorgesehen ist. Er wollte damit einen Beitrag leisten zur Erhaltung eines alten Kulturgutes der Erlanger Landschaft. Auch der Hauptausschuß des Stadtrates der Stadt Erlangen hat in seiner letzten Sitzung einen ansehnlichen Betrag zur Erhaltung der Wasserräder geleistet. Er genehmigte 500 DM für jedes wieder installierte Wasserrad. et 5. 5. 72

Nürnberg: Am 5. 5. 72 wurde auf Anregung des Bundes Naturschutz eine „Aktionsgemeinschaft Umweltschutz in Franken“ gegründet. Als vorläufiger Vorsitzender wurde der bisherige nordbayerische Geschäftsführer des Bundes Natur-

schutz, Horst Wildner, 854 Schwabach, Kettelerstr. 15, gewählt. Aufgerufen zur Mitarbeit sind alle Vereinigungen, die heimat- und naturpflegerische Arbeit betreiben. Die Gruppe Nürnberg/Erlangen des Frankenbundes trat spontan der Aktionsgemeinschaft bei. Dr. E. Eichhorn wurde als Vertreter der Gruppe in die Vollversammlung der Aktionsgemeinschaft entsandt.

Ebrach i. Steigerwald: Der Forschungskreis Ebrach e. V. veranstaltet im September 1972 eine Fahrt nach Stift Rein, dem ältesten Tochterkloster Ebrachs (1129). Nach ersten Vorüberlegungen hat diese Reise mit einem modernen Omnibus folgende Gestalt angenommen: 1. Tag: 12. 9.: Abfahrt in Ebrach, möglichst früh, etwa 5.00 Uhr, über die Autobahn nach Regensburg, dann Passau, Donautrecke nach Wilhering bei Linz (Tochterkloster von Rein, 1185 Paternitätsrechte an Ebrach, Reste des romanischen Kreuzganges und Rokokokirche), von dort (wenn genügend Zeit) nach Lambach (1056 von Münsterschwarzach besiedelt, romanische Fresken) und nach Schlierbach (seit 1620 Tochterkloster von Rein, sehenswerte Barockkirche und Bibliothek), daraufhin weiter über Liezen – Leoben nach Stift Rein oder Graz, je nachdem, wo übernachtet wird. 2. Tag: 13. 9.: Besichtigung des Stiftes Rein, vor allem der Bibliothek und der Kirche, evtl. wenn gewünscht Gottesdienst, Zusammenkunft mit dem Abt und evtl. dem Konvent, nachmittags nach Straßengel (einer landschaftlich schön gelegenen, gotischen Filialkirche von Rein) und Graz. 3. Tag: 14. 9.: Fahrt über Bruck, Semmering, Wiener Neustadt (1444 Tochterkloster von Rein) nach Heiligenkreuz bei Wien (1133 gegründet von Morimond, frühgotische Kirche und Konventsgebäude, äußerst sehenswert). Abends besteht für Interessenten Gelegenheit nach Wien zu fahren. 4. Tag: 15. 9.: Heimfahrt über Stift Melk, Linz, Passau, Regensburg. Die Fahrtkosten belaufen sich auf etwa DM 50,- bei 47 Teilnehmern, dazu kommen

noch die Kosten für 3 Übernachtungen und Verpflegung. Es handelt sich um eine ausgesprochene Zisterziensenerfahrung, darum muß auf vieles, das am Wege liegen würde, verzichtet werden, ist aber sicher nicht ohne Reiz. Alle Klöster, die besichtigt werden, sind besiedelt. Anmeldung: Forschungskreis Ebrach e. V., 8602 Ebrach, Postfach 3.

Fränkische Künstler auf der Plassenburg. 200 Werke der Malerei, Graphik und Plastik von 58 in Franken lebenden oder aus Franken gebürtigen Künstlern sind in der Ausstellung des Bundes fränkischer Künstler zu sehen, die in der Kulmbacher Plassenburg eröffnet wurde. Man hat dem Bund fränkischer Künstler zuweilen den Vorwurf gemacht, daß er zu sehr in der Tradition verhaftet bleibe u. darauf verzichte, „die Zeichen der Zeit zu deuten“. Diesem Pauschalurteil widerspricht zumindest die stark vertretene Graphik mit kritischer hintergründig satirischer und surrealistischer Haltung. Das Gewicht der Ausstellung bestimmen die meist im Naturalismus, Realismus u. Impressionismus verhafteten Ölgemälde. Die 47. Ausstellung dieser Art bleibt bis zum 17. September geöffnet. lb

Schweinfurt/Volkach: Der Schweinfurter Maler und Grafiker, Bundesfreund Heinz Altschäffel, und der in Volkach lebende Bildhauer Norbert Kleinlein wurden von Baron von Stromer eingeladen, ihre Bilder und Plastiken in der Zeit vom 15. bis 30. Juli 1972 jeweils an den drei Wochenenden (Samstag/Sonntag) im Schloß Grünsberg bei Altdorf/Mfr. auszustellen. Heinz Altschäffel zeigt außerdem seine Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen und Siebdrucke (Serigraphien) vom 5. bis 30. August 1972 in der Galerie Bodo Bratke, Schloß Ringenberg bei Wesel und im September 1972 im Rathaus der Stadt Kleve am Niederrhein. u.

Randersacker (Lkr. Würzburg): Die Würzburger Maler Fritz May, Hans-Ulrich Plep, Franz Reuchlein, Dieter Stein, Karl

Streck sowie die Bildhauer Herbert Fischer (Castell), Lothar Forster (Würzburg) und Lothar Stiller (Würzburg) haben in Randersacker die „Galerie am Zebra-streifen“ eröffnet und zeigen dort ihre Arbeiten. u.

Bayreuth: Unter der Regie von Emil F. Vokalek, Prag, wird im Rahmen des diesjährigen Internationalen Jugend-Festspieltreffens Richard Wagners Jugendoper „Das Liebesverbot“ am 18. und 20. August im Großen Saal der Bayreuther Stadthalle aufgeführt werden. Das Bühnenbild gestaltet Roland Aeschlimann, Basel. Die musikalische Leitung liegt bei Kapellmeister John Bell. Für beide Aufführungen zeichnet sich heute schon ein starkes Interesse ab. Neu im Programm des Festspieltreffens der Jugend ist ein dreitägiges Symposium (4., 5. u. 7. August) „Richard Wagner – Mitwelt und Nachwelt, für das namhafte Dozenten aus Berlin, München, Hannover und Heidelberg gewonnen werden konnten. Während der diesjährigen Festspielsaison veranstaltet die Stadt Bayreuth in Zusammenarbeit mit dem Berufsverband Bildender Künstler Oberfranken e. V. u. der Freien Gruppe Bayreuth vom 22. Juli bis 27. August die „Bayreuther Kunstausstellung 1972“. Im Neuen Schloß der Eremitage werden u. a. Ölgemälde, Graphiken, Plastiken, Pop-Art und experimentelle Kunst gezeigt. fr 146

Feuchtwangen: Am 23. Juni war Premiere im Kreuzgang: 1972 „Der Richter von Zalamea“ und „Lumpazivagabundus“ auf dem Spielplan. Erstmals ein Nestroy im Feuchtwanger Kreuzgang! Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß sich in Feuchtwangen an der Romantischen Straße, die von Landrat Paul Keim ins Leben gerufenen Kreuzgangspiele nun schon 24 Jahre behaupten. Sie haben mittlerweile weit über Franken hinaus Beachtung und Anerkennung gefunden. Mit Hingabe und Mut werden sie Jahr für Jahr neu gestaltet. Auch der diesjährige Spielplan vom 23. Juni – 6. August mit dem Schau-

spiel von Calderon de la Barca „Der Richter von Zalamea“ und der Posse mit Gesang von Johann Nestroy „Lumpazivagabundus“ läßt erkennen, daß in Feuchtwangen traditionelles Theater geboten wird. Diese Auswahl trägt durchaus den Bedürfnissen aller sozialen Schichten Rechnung, und es wird sich lohnen, nach Feuchtwangen zu fahren. Es spielt das Städtebundtheater Hof mit Intendant Hannes Keppler, verstärkt durch Kräfte namhafter Bühnen. Dieses Ensemble hat bereits in den Jahren 1963-1967 mit grossem Erfolg in Feuchtwangen gastiert. Der Vorverkauf ist bereits eröffnet. Kartenbestellungen nimmt das Büro der Kreuzgangspiele 8805 Feuchtwangen, Postfach 17 - Telefon (09852/143) entgegen.

Bamberg: Am 26. Mai verstarb in einer Bamberger Klinik der am Tage vorher auf der Heimreise von einer Dienstreise schwer verunglückte Landeskonservator Dr. Anton Reiß, der sich um die Erhal-

tung der Bau- und Kunstdenkmäler im fränkischen Raum große Verdienste erworben hatte. FRANKENLAND bringt in einem der nächsten Hefte einen würdigen Nachruf.

Kunstpries für Anton Bruder. Der 1898 in Aussig an der Elbe geborene, seit 1962 in Schwürbitz bei Lichtenfels schaffende Maler und Graphiker Anton Bruder erhielt am 20. Mai in Stuttgart den sudetendeutschen Anerkennungspreis für bildende Kunst. Anton Bruder war von 1949 bis 1961 als Kunsterzieher an der damaligen Oberrealschule in Aschaffenburg tätig. Die Verleihungsurkunde wurde vom Schirmherrn der sudetendeutschen Volksgruppe, dem bayerischen Ministerpräsidenten Alfons Goppel, und vom Sprecher der Landsmannschaft, dem Bundestagsabgeordneten Dr. Walter Becher, unterzeichnet. Frankenland berichtete über den Künstler in der Januarausgabe 1972.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Jahrbuch für Fränkische Landesforschung. Hrsgg. v. Institut für Fränkische Landesforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg. Bd. 31. Neustadt/Aisch: In Kommission bei Degener & Co. Inh. Gerh. Gessner 1971. XII, 365 SS.

Das neue Jahrbuch nimmt insofern eine eigene Stellung ein, als es vier Vorträge an den Anfang stellt, die gemeinsam vom Bildungszentrum der Stadt Nürnberg und vom Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg aus Anlaß der 500. Wiederkehr des Geburtstages des Dürerfreundes Willibald Pirckheimer veranstaltet wurden. Dementsprechend folgt auf den umfassenden, sachlichen Bericht über Arbeiten zur fränkischen Landesforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg (man staunt erfreut über die Fülle des Geleisteten oder in Arbeit Befindlichen „Willibald Pirckheimer“ von Walther Pe-

ter Fuchs, eine geschlossene, auch wohl abwägende, vor allem überschaubare Lebensgeschichte - man möchte sagen: Des äußeren und inneren Ablaufs der vita. Wilhelm Maurer setzt sich kritisch in „Humanismus und Reformation im Nürnberg Pirckheimers und Dürers“ mit den geistigen Erscheinungen (aber auch Bergriffen) des 16. Jahrhunderts auseinander, gleich mit dem ersten Satz den Rahmen andeutend: „Nürnberg große Zeit... ist die Reformationszeit“, den er aber nicht als beengende Grenze sieht, wenn er Zusammenhänge und Bindungen zwischen den Persönlichkeiten aufzeigt. Eine warmherzig die überragende Frauengestalt der „Charitas Pirckheimer“, der Schwester Willibalds und Äbtissin von St. Klara zu Nürnberg, in ihren geistigen Anliegen und Nöten der Reformationszeit nachzeichnende Beschreibung liefert Walther von Loewenich, der in seine le-